

es auch allenfalls die würckliche Anzahl der Blatts
tern nicht um eine einzige verminderte

S. 24.

Die Einwen-
dung, daß viele
Patienten oh-
ne Aderlassen
davon kämen,
ist ungereimt.

Auf eben so sandigten Boden
ist eine andere widrige Meynung
gebauet, daß es nicht nöthig sey,
bey dieser Kranckheit eine Ader zu
öffnen, weil viel hundert Pa-
tienten ohne dieses Mittel
gleichwol wieder frisch und gesund wür-
den. Wahrlich diese Einwendung sieht, wenn
man sie genauer betrachtet, ganz ungemein
barmherzig aus. Es ist wahr, es kommen viel
Krancke ohne Aderlassen davon, allein es ist, wie
ich festiglich glaube, nicht weniger gewiß, daß
auch viele Krancken deswegen sterben, weil dies-
ses Hülfss-Mittel unterlassen worden. Es ist
auch hier die Frage nicht, ob ohne Aderlassen
viele curirt werden, sondern vielmehr ob durch
Aderlassen noch mehrere curiret werden könnten,
und diß ist aber meine gegründete Meynung. Es
käme auf eine Probe an, wenn man zwey Aerz-
ten eine gleiche Anzahl von blatternden Patien-
ten übergäbe, und dem einen davon erlaubte bey
den Seinigen nach seinem Gutbefinden Blut
wegzulassen, ob dieser nicht weniger Todte dar-
unter zehlen würde, als der andere; zum wenig-
sten würde ich mir getrauen auf diese Art mit ei-
nem ieglichen um das Vorrecht zu streiten. Vie-
le